

Wir erinnern an

Ehepaar Heinemann

Ernst Heinemann, geboren am 14. September 1878 in Bielefeld, Diplomingenieur, wohnhaft in Magdeburg, Goethestraße 35, Emigration nach Mallorca 1933, Flucht in den Tod am 23. Juni 1940 in Palma de Mallorca.

Irene Heinemann geborene Rosenbaum, geboren am 9. April 1889 in Grebenstein, Kindergärtnerin, wohnhaft in Magdeburg, Goethestraße 35, Emigration nach Mallorca 1933, Flucht in den Tod am 24. Juni 1940 in Palma de Mallorca

Was wissen wir von ihnen?

Ernst Heinemann stammt aus Bielefeld. Sein Vater, Moritz Heinemann, ist Kaufmann und Besitzer einer Fabrik für Kartonagen-Metallecken und -klammern. Seine Mutter ist Sophie geborene Katzenstein. Er studiert an der Technischen Hochschule Hannover, die er als Diplomingenieur verlässt. Nach dem Studium erhält er eine Anstellung bei der Nationalen Radiatorgesellschaft in Schönebeck/Elbe, einer 1903 gegründeten Tochterfirma der American Radiator Company New York, die Anfang des 20. Jahrhunderts ein in den USA und Europa marktbeherrschendes Unternehmen zur Produktion von gusseisernen Heizkörpern und Kesseln für Zentralheizungen ist.



Trügerische Sicherheit auf Mallorca
Foto Privatbesitz

Irene Heinemann geborene Rosenbaum ist die Tochter des Kaufmanns Jacob Rosenbaum und seiner Ehefrau Frieda geb. Rosenmeyer in Grebenstein bei Kassel. Sie ist Kindergärtnerin; ob, wo und wie lange sie ihren Beruf ausübt, wissen wir nicht. Ernst Heinemann lernt seine Frau durch eine Heiratsvermittlung kennen. Nach der Heirat im Jahr 1913 bezieht das Ehepaar eine Wohnung in dem gerade erbauten Haus in der Magdeburger Goethestraße 35. Ernst Heinemann arbeitet aber wohl weiter in Schönebeck. Im 1. Weltkrieg ist er Soldat. Zwei Töchter werden dem Ehepaar geboren: am 11. März 1914 Lore Ottilie, am 24. Dezember 1916 Gisela Johanna. Zu Beginn der dreißiger Jahre verliert Ernst Heinemann seine Stelle. Der ehemalige Arbeitgeber zahlt ihm jedoch eine Rente, mit der die Familie offenbar gut auskommt.

Ernst und Irene Heinemann, aus jüdischen Familien stammend, aber wohl keine aktiven Gemeindemitglieder, erkennen schon früh, dass jüdische Menschen in Nazideutschland keine Zukunft haben. So entschließen sie sich zur Emigration. Im August 1933 übersiedeln sie nach Mallorca, das zu Spanien gehört. Spanien ist zu jener Zeit eines der wenigen Länder, für die ohne größere Komplikationen Einreisevisa und Aufenthaltsgenehmigungen zu erhalten sind. Dazu kommt, wie die Tochter Lore Krüger in einem Gespräch im Jahr 2004 sagt: „Mallorca war schön, Mallorca war billig, und es war weit weg von Deutschland“. Darum leben auch damals schon viele Deutsche auf der Insel. Die beiden meinen hier eine sichere Zuflucht gefunden zu haben. Die äußeren Verhältnisse sind angenehm. Jedes Jahr kommen die Töchter zu Besuch. Sie emigrieren ebenfalls frühzeitig aus Deutschland und gelangen auf verschiedenen Wegen nach Paris, wo Lore sich zur Fotografin ausbilden lässt und außerdem studiert und Gisela Schneiderin lernt.

Aber die Situation ändert sich, nachdem General Franco im spanischen Bürgerkrieg mit deutscher militärischer Unterstützung gesiegt und eine Diktatur errichtet hat und Hitlerdeutschlands Macht 1940 auf dem Höhepunkt ist. Es kommt zu einer immer engeren Kooperation der Gestapo mit der politischen Polizei Francos. Mitte Juni 1940 geht dem Ehepaar ein Schreiben der spanischen Polizei zu, in dem es aufgefordert wird, die Insel innerhalb von zehn Tagen zu verlassen. Das würde die Abschiebung nach Deutschland bedeuten, nachdem Bemühungen um Ausreise in ein Drittland wegen fehlender gültiger Pässe fehlschlagen. Die Verzweiflung der beiden wird noch gesteigert durch die Sorge um das Schicksal der Töchter. Sie werden nach dem Einmarsch der Deutschen in Frankreich zu „feindlichen Ausländern“ erklärt und in dem berüchtigten Lager Gurs bei Toulouse interniert. Sie können allerdings fliehen und kommen schließlich in den USA an. Lore wird nach dem Krieg nach Deutschland zurückkehren, Gisela in den USA bleiben. Die Eltern aber müssen das Schlimmste befürchten. Angesichts der unmittelbar bevorstehenden Auslieferung nach Deutschland beschließen Ernst und Irene Heinemann, ihrem Leben mit Schlaftabletten ein Ende zu setzen. Sie „fliehen in den Tod“. Er stirbt am 23. Juni 1940, sie lebt noch einige Stunden, der Tod tritt am 24. Juni 1940 ein. In einem Abschiedsbrief an die Töchter ist die Verzweiflung darüber, ihnen nicht helfen zu können, ausgedrückt: „Seid tapfer, wenn ihr diesen Brief bekommt“, heißt es. Der Vater setzt hinzu: „Ich kann nicht zusehen, wie grausame Polizisten Mutti zu Tode quälen. Liebe Kinder, nun lebt wohl für immer“.

Der Enkel, Ernst-Peter Krüger, hat sich von Menschen, die seine Großeltern kannten, von ihnen erzählen lassen: „Es müssen sehr warmherzige Menschen gewesen sein, wie uns auch durch eine Freundin meiner Großeltern vermittelt wurde. Auch Freunde auf der Insel Mallorca haben das in ihren Aufzeichnungen so beschrieben.“ Und er sagt: „Mallorca war anfangs bestimmt richtig, aber letztlich nicht weit genug von der Heimat entfernt“.

Quellen: Familie; Stadtarchiv Magdeburg; Mallorca Magazin September 2004; Report München 27. 9. 2010

Informationsstand Februar 2011

GEGEN
DAS VER
GESSEN



Der Stolperstein für Ernst Heinemann wurde von Rechtsanwalt Horst Köhler, Magdeburg gespendet.

GEGEN
DAS VER
GESSEN



Der Stolperstein für Irene Heinemann wurde von Pfarrer Michael Bartels, Magdeburg gespendet.